

# **Sachbericht Sofort Handeln - INSTANT ACTS 1998**

## **32 Orte in Dänemark, Deutschland, Polen und Italien**

### **Partnerorganisationen**

Partnerorganisationen, die mit Interkunst e.V. zusammengearbeitet haben:

1. Kommune Nakskov, Dänemark, Olle, verantwortlich für die Projektdurchführung in Nakskov am 16.09.1998 und die vorausgehende Probenwoche.
2. Grotowski Institut in Wroclaw, Stefania Gardecka, verantwortlich für die Projektdurchführung am 26.09. in Boleslawiec.
3. Die Antirassismus Initiative EASY WAY ARCI in Turin, verantwortlich Ricardo Solovey. In Turin findet am 17.10. eine Einführung und am 18.10. in der Stadthalle der Projekttag statt.

### **1.Wismar, Mecklenburg-Vorpommern / 11.09.1998**

Der Projekttag am 11. September ist gelungen. Es ist die erste Aufführung nach nur zwei Proben Tagen. Die Jugendlichen sind begeistert. Ein Brief erreicht uns von Martha aus Dorf-Mecklenburg, die uns aus dem letzten Jahr kennt und „Feuer und Flamme war, als ich hörte, dass die „Instant Acts“ dieses Jahr in Wismar auftreten würden. Die Vorstellung war echt großartig. Es gab viel Neues zu sehen, Breakdancer - geil, und neue Schauspieler, aber ich war auch froh, ein paar bekannte Gesichter unter ihnen zu sehen, zum Beispiel die Trommler, von denen ich sowieso jedes Mal begeistert bin.“ Weiter meint sie im Brief, daß wir ihr helfen sollen, daß sie nächstes Jahr auch wieder bei den Begegnungen dabei sein darf, denn sie hätte gehört daß sie dann schon in einem Jahrgang wäre, wo sie nicht mehr dürfte. Martha hat sich auch erkundigt, wo wir noch auftreten werden und wir hoffen, sie kann am 15. Oktober nach Schwerin kommen.

### **2. Nakskov, Dänemark / 16.09.1998**

In Nakskov sind wir seit dem 8. September. Wir sind nicht angemeldet. Wir erfahren, daß die Projektdurchführung vor vier Wochen abgesagt wurde. Wir haben nur nichts gewußt davon. Der Grund ist eine Mitarbeiterin in der Stadtverwaltung, die schwer krank wurde. Olle, der Leiter des Jugendclubs springt ein. Er organisiert einen Pressetermin und einen Termin mit Imbiss beim Bürgermeister. Der empfängt uns im Rathaussaal und hält eine Rede über Nakskov. Er entschuldigt sich auch für die entstandenen Mißverständnisse. Seine Rede wird von einem Mitarbeiter auf englisch übersetzt, danach von uns auf russisch und portugiesisch. Wir danken ihm mit einem afrikanischen Lied.

Am Montag den 14. September spielen wir in der Mensa zweimal vor insgesamt 1000 Schülern eine neu entwickelte Fünfminuten Performance. Sie beginnt mit Trommelrhythmen und Gesang, als plötzlich die restlichen Ensemblemitglieder hereinstürzen, tanzen, singen und zwischen den Stühlen und Tischen mit dem Publikum in Kontakt kommen, alles gleichzeitig. Es folgt eine kurze Ansage in dänisch von Adrian. Adrian ist ein Junge aus Kosovo, den wir in Nakskov kennengelernt haben. Er hilft uns, wo immer er kann. Am Mittwoch den 16. September gehen wir in eine weitere Schule, um Zuschauer für die Aufführung zu gewinnen. Wir treffen viel zu junge Schüler. Die älteren sind nach Hause geschickt worden. Warum diese Fehlinformation, fragen wir uns. Die 8 bis 10-jährigen verstehen doch die Aufführung nicht, oder nur partiell. Trotzdem spielen wir unsere Fünfminutenperformance. Währenddessen sind seit 10 Uhr Eelco und Francesco aus Holland im Fußgängertunnel, der zwi-

schen Theater und Jugendzentrum liegt. Zusammen mit Sprayern aus Nakskov werden die Tunnelwände besprüht. Beleuchtung, Getränke, Musik, alles ist gut organisiert. Auch die Presse kommt.

Um 15 Uhr beginnt die Aufführung. Wir sind froh, weil sich 400 Zuschauer eingefunden haben. Sie machen fantastisch mit, klatschen und rufen. Den Organisatoren der Stadt und Olle gefällt alles sehr und sie wollen uns im nächsten Jahr wieder einladen, dann besser organisiert. Fazit: Die Woche war intensiv und gut für alle Teilnehmer. Wir haben jeden Tag geprobt. Die einzelnen Stücke von den Gruppen sind in eine Reihenfolge gebracht worden und Zwischenstücke wurden neu inszeniert, z. B. die „Visa Szene,, entstanden aus aktuellen Erfahrungen vor und während der Tour. Der Projekttag wurde von der lokalen Radio- und TV Station, sowie von den Printmedien dokumentiert.

### **3. Lübeck, Schleswig-Holstein / 17.09.1998**

Ein chaotischer Einstieg bei den Begegnungen, bis alle verteilt sind. Zwei Mädchen saßen an ihren Stühlen und wollten gar nichts. „Sie würden sich nicht wohl fühlen,,. – „Gerade dann ist es das richtigste, sich künstlerisch in irgendeiner Kunst auszudrücken, sei es Bewegung beim Tanzen, Theater, Trommeln oder Malen. „Ich schlage die Teilnahme bei Batik vor, eine afrikanische Maltechnik mit Louisa aus Kenia. Später sehe ich die beiden mit glühenden Wangen begeistert an der Arbeit. In der Trommelgruppe sind schwierige Jugendliche, die im Unterricht sonst stören, begeistert und konzentriert bei der Arbeit, melden erstaunt die Lehrer. Die Capoeiristen aus Brasilien begeistern die Kids: „solche Lehrer hätten sie gerne, mit solch muskulösen Körpern,,.

Der Pastor der Kirche eröffnet die Aufführung kurz nach 18 Uhr in der St. Petrikirche. Er hält eine schwungvolle Rede, zieht seine Krawatte aus, macht Lust auf die Aufführung, freut sich, daß die Post abgeht. Die geht auch ab, leider jedoch vor nur etwa 100 Zuschauern, fast die gleichen aus der Begegnungsarbeit am Nachmittag. Die Veranstalter haben nur sehr dürftig Werbung gemacht. An den Plakaten würde es hängen, ist dann meist ein gesuchter Grund des Veranstalters. Das Jugendamt Lübeck hat sein Interesse für eine weitere Veranstaltung im nächsten Jahr angemeldet. Dann besser organisiert. Auch der Jugendring möchte wieder einen Projekttag organisieren. Im CVJM saßen wir noch lange zusammen, die Zuschauer, Schüler und Lehrer, die Künstler und ein lebendiger Austausch mit super Stimmung dauerte bis spät. Die Veranstalter staunten, daß wir uns gerade mal 10 Tage kannten. Alle waren begeistert und unterstützen die Pläne für eine weitere Zusammenarbeit.

### **4. Kühlungsborn, Mecklenburg-Vorpommern / 18.09.1998**

Früh um 7.30 Uhr fahren wir von Lübeck los. Die Begegnungen beginnen um 10 Uhr. 150 Schüler stehen rings an den Wänden der Turnhalle. Wir haben das ganze Feld der Halle für die Tänze und die Aktionen. Die Trommler begeistern. Die Gruppen werden verteilt und die Begegnungen laufen sehr gut. Wir erfahren daß die anderen Jahrgänge, die nicht bei den Begegnungen dabei sind, nicht zur Aufführung kommen dürften, sie hätten dann Sport. Wir lassen diese Entscheidung über den Direktor korrigieren. Das Konzept wäre nutzlos, das Projekt muß nach außen, besonders die Aufführung. Die Resonanz ist sehr gut. Wir werden wieder eingeladen für nächstes Jahr.

### **5. Boizenburg, Mecklenburg-Vorpommern / 21.09.1998**

Die Schüler sind sehr gut vorbereitet. Etwa 100 Schüler aus zwei Schulen erwarten uns in der Pausenhalle. Die meisten wissen schon, was sie arbeiten wollen. Wir fangen um 10 Uhr an. Mittags gibt's Schulessen und um 13 Uhr beginnt die Aufführung in der Turnhalle. Es ist Presse da und das Regionalfernsehen. Vor etwa 300 Zuschauern findet eine rhythmisch gute Aufführung statt. Auch dem Direktor gefällt's. Es war einfach, die Zuschauer zum Mitmachen aufzufordern, die Arbeit in den Begegnungen haben viel genützt. Innerhalb des Ensembles arbeiten wir fieberhaft weiter. Szenen werden neu bearbeitet, umgestellt, neue Improvisationen ausprobiert. Die Atmosphäre ist sehr gut. Der Funke des Ensembles springt.

### **6. Gadebusch, Mecklenburg-Vorpommern / 22.09.1998**

Um 10.30 kommen wir in der Realschule II an. Wir bekommen ein Mittagessen aus der Schulküche und fangen um 11.30 mit den Begegnungen an. John bereitet mit drei Mädchen die Theaterszene vor. Um 14.00 sollte die Aufführung beginnen. Fünf Minuten vor zwei sagt eines der Mädchen, es sei ihr nicht erlaubt von ihren Eltern zu bleiben, sie müsse jetzt den Schulbus nehmen. Auch auf Nachfrage erhält sie keine Erlaubnis. Die beiden anderen Mädchen waren sehr unsicher und verstört und wollten nicht mehr auftreten. Es kostete einige Mühe, diese Szene doch noch zu spielen.

Mitten in der Aufführung, während des akrobatischen Capoeira Spektakels, stehen mehrere Gruppen auf. Bis zum Ende der Aufführung lichtet sich der Saal um ein Drittel, wegen den Schulbussen. Dies sei eine Katastrophe gewesen, der einzige Minuspunkt, bestätigte auch Herr Neumann vom Jugendamt. Die Zusammenarbeit mit der Schule hätte zu wünschen übriggelassen. Doch ansonsten war er und das Publikum, sein Amtsleiter und die Presse durchweg begeistert. Besonders die Breakdancer haben gefallen, und die Theaterszenen waren frisch und zügig. Im nächsten Jahr ist im selben Landkreis ein Projekttag in einer Realschule in Grevesmühlen geplant, unter Einbeziehung von Schülern weiterer Real- und Hauptschulen.

### **7. Quedlinburg, Sachsen-Anhalt / 23.09.1998**

In Quedlinburg spielen wir die Aufführung um 19 Uhr in der Blasikirche. Der Ort ist wunderbar und die Aufführung die beste bisher. Am nächsten Morgen sprechen wir im Kreis über die Aufführung, in Gegenwart von Manitonquat und Ellika, die manchmal als Supervisoren für das Ensemble dabei sind. Am Tag zuvor ist die Arbeit im Kreis von Teilen des Ensembles schlecht angekommen. Sie wollten lieber für die Aufführung proben, anstatt über sich zu sprechen. Auch die Geschichten und die Art der Zeremonie, die Manitonquat vorschlägt, stören einige. Fazit: Die Teilnehmer sind insgesamt starke Persönlichkeiten und können gleichzeitig einen Konflikt besprechen. Die Staff Mitglieder sind fähig, die Konsequenzen daraus umzusetzen und positive Lösungen zu suchen. Die Kraft der Aufführung bewies auch die Fähigkeit der ganzen Truppe, sehr gute Ergebnisse zu erreichen.

### **8. Bad Dürrenberg, Sachsen-Anhalt / 24.09.1998**

Wir kommen in der Schule an und treffen sehr wenig Teilnehmer für die Begegnungen, etwa zwanzig. Sie wissen auch nicht mit wem und was sie arbeiten wollen. Wir schlagen Capoeira vor und holen Kim und Francisco. Es gefällt ihnen sehr gut und nach einer guten Stunde sind alle schweißgebadet und überglücklich. Auch

zur Aufführung kommen nur knapp 100 Zuschauer. Die Plakate seien nicht gut gewesen, viel zu groß und nicht klar was es ist. Wir spielen heute die Aufführung viel mehr im Raum, gelernt von der Kirche gestern. Und es kommt gut. Die Zuschauer bringen wir in Bewegung. Auch John hat noch zwei Spieler gefunden, die beim Capoeira waren, sie proben eine halbe Stunde. Erstaunlicherweise sind die beiden überhaupt nicht nervös, vor ihrem Bühnenauftritt, und sie spielen absolut gut. Die Stadt will uns wieder einladen. Doch es fehlt die Kommunikation zwischen Schülern, dem Amt, den Lehrern, den Direktoren.

Nach der Aufführung stehen viele Jugendliche mit den Künstlern zusammen und reden, tauschen Adressen aus, holen Unterschriften, machen Fotos. Eine sehr herzliche Atmosphäre. Am Ende verabschieden sich die Jugendlichen weinend und laufen dem abfahrenden Bus hinterher.

### **9. Riesa, Sachsen / 25.09.1998**

Um 14 Uhr erwarten uns etwa 70 Jugendliche und 10 Helfer von verschiedenen Einrichtungen der Stadt, sehr gut organisiert und vorbereitet von der 'Jugendkulturwerkstatt arts'. Dort fanden auch ein Teil der Begegnungen statt. Bis 18 Uhr arbeiten die verschiedenen Gruppen und Rodolfo, der brasilianische Regisseur im Ensemble, probt mit den Schauspielern aus Rußland und Holland für die Aufführung. Um 19.30 beginnt in der WM Halle die Show, eingeleitet von der Trommlergruppe mit Idi und Juleus. Anschließend spielt die 10-köpfige Theatergruppe von John mit Bravour. Das Ensemble bespielt die ganze Halle. Die Partner der Jugendkulturwerkstatt waren sehr zufrieden und wollen uns nächstes Jahr wieder einladen. Der Abschied von den Jugendlichen fällt schwer.

### **10. Boleslawiec, Polen / 26.09.1998**

In Zusammenarbeit mit dem Grotowski Institut in Wroclaw und dem Kulturhaus St. Wyspianskiego in Boleslawiec beginnt der Projekttag im Jugendtheater. Das Theater ist wunderschön und sehr alt. Die Luft ist schlecht. Wir erfahren, daß das Theater bereits mehrere Monate nicht bespielt wurde. Hundertfünfzig Jugendliche aus verschiedenen Einrichtungen und Schulen wollen teilnehmen. Sie sitzen in den Zuschauerreihen und wir spielen unsere 5 Min.- Performance. Sie sind begeistert und erwartungsvoll, freuen sich über die verschiedenen Angebote und stürmen los in die verschiedenen Räume im Jugendzentrum und in einer nahe gelegenen Schule, wo Theater in einem Klassenzimmer mit etwa 25 Teilnehmern und Capoeira in der Turnhalle mit 40 Teilnehmern stattfindet. Im Jugendzentrum müssen die Türen zum Breakdanceraum geschlossen werden. Er ist rappellvoll und die drei Tänzer der Gruppe Jam Style aus St. Petersburg haben alle Hände und Beine zu tun. In Reihen wird geübt, eine Fernsehkamera verfolgt das Geschehen, alles freut sich. Im Erdgeschoss sind die Trommler, tanzen und feiern am Ende, dort geht es echt ab. Im Dachgeschoss arbeitet Louisa an mehreren Tischen gleichzeitig mit Jugendlichen und zeigt ihnen die Kunst der afrikanischen Batik. Im Garten stehen die Sprayer und verfolgen das Bild von Francesco. Eelco redet mit den Jugendlichen und beantwortet Fragen. „Das ist spitze, sowas sollte viel öfter passieren, echt supergeil!“, bemerkt einer der Jugendlichen auf polnisch.

Um 19 Uhr beginnt die Aufführung. Zuvor sind die Türen noch verschlossen, da die Theatergruppe aus Boleslawiec, etwa 20 Spieler, noch eine Bühnenprobe machen. Als die Türen aufgehen, stürmen die Jugendlichen wie bei einem Rolling Stones Konzert auf die besten Plätze. Die Kleinen werden fast umgeschmissen,

bäuchlings landen einige auf dem Fußboden, bevor sie sich aufrappeln und kreischend weiterlaufen. Es werden nach und nach alle Ränge geöffnet, das Haus ist voll. Es ist unglaublich und unbeschreiblich, wie diese Aufführung loszog, und mit welchem Energiepegel sie schließlich endete. Ein tobendes Haus voller Klatschen und Lachen, Schreien und Arme winken wechselten ab mit Schock und Nachdenklichkeit, aber auch viel Lachen über bestimmte Szenen. Das Ensemble schenkte den Jugendlichen die Trommel, die sie im Unterricht mit Antony aus Kenia gebaut haben, und die Teilnehmer des internationalen Ensembles erhielten selbstgemachte Tonkrüge. Lange warteten wir nach der Vorstellung draußen auf dem Platz und niemand wollte sich voneinander trennen. Eine Gruppe begann ein afrikanisches Lied zu singen, andere tanzten, viele sprachen miteinander. Die Veranstalterin vom Jugendzentrum war sehr glücklich, das Jugendtheater hätte jetzt nach monatelangem Stillstand wieder eine Energie geschenkt bekommen und sie würden jetzt viele Projekte, Aufführungen und Konzerte im Theater veranstalten.

### **11. Weißwasser, Sachsen/ 28.09.1998**

Das Gymnasium liegt inmitten einer Plattenbausiedlung, der Eindruck des 70er Jahre Gebäudes ist vernachlässigt und nicht sehr sympathisch. Wir sind etwas verspätet, doch alle sind schließlich happy, daß wir endlich da sind. Die Begegnungen sind bis kurz vor 12 Uhr, dann Schulesen, dann die Aufführung um 13 Uhr. Eelco und Francesco sprayen auf der Wand des Aufenthaltsraumes ein großes Graffiti und lassen sich ihre Zeit, das angefangene Kunstwerk in Ruhe zu beenden. Es kommen fast 400 Jugendliche zur Aufführung, die alle 5 DM Eintritt zahlen.

Die Aufführung beginnt um 13 Uhr und ist eine Montagsaufführung: etwas schlaff, langsam, zu lange. Wie immer, gefällt es sehr, nächstes Jahr sollen wir wiederkommen. Trommeln und Capoeira eröffnen mit ihren Gruppen von Jugendlichen die Show. Das gefällt dem Publikum sehr, ihre Mitschüler direkt auf der Bühne zu sehen. Fast hat man den Eindruck, daß sie schon insgeheim ihren Spott bereithalten, für eine entdeckte Schwäche, doch dann weicht er einem Hauch von Bewunderung für die Mutigen, auch wenn nicht jeder Rhythmus oder Bewegung voller Eleganz gelang. Hier wieder das Problem des Schulbusses. Um 14.25 Uhr stehen die ersten auf, der Saal beginnt sich zu lichten. Als die Aufführung um 14.40 endet, ist der Saal zu ein Drittel leer. Was für eine Störung. Die Gesichter beim hinausgehen scheinen nicht sonderlich bewegt, es ist schwer, Reaktionen zu lesen. Ein Junge schaut mich an, hebt den Daumen und sagt: „Das war ´ne super Sache!„

Eine Evaluation mit denen, die drin waren, wäre unerlässlich; zu sehen, ob sich die Unbewegten vielleicht später bewegen, wahrscheinlich nicht.

### **12. Forst, Brandenburg/ 29.09.1998**

Eine frische Eröffnung in der Pausenhalle der Gesamtschule. 100 Schüler erwarten uns, gemischt aus 2 Gesamtschulen einer Realschule und einem Gymnasium in jeweils einer Jahrgangsstufe. Später werden es mehr. Hinzugekommen sind noch afrikanische Asylbewerber, sowie eine Gruppe von russisch-deutschen Aussiedlern. Die Gruppen verteilen sich über die gesamte Stadt in verschiedenen Jugendeinrichtungen, Turnhallen und Schulen. Der Tag wird sehr lang und aufgrund der weiten Distanzen wird das Mittagessen von den Organisatoren in die einzelnen Begegnungsstätten gefahren, wo Jugendliche und Ensemble gemeinsam essen können. Zubereitet wurde es mit viel Liebe von den russischen Aussiedlern. Es gibt selbst gebackenes Brot und auch eine alte Dame kommt mit einem Topf Suppe für

uns. Der Tag war sehr gut organisiert, auch wenn es in der Vorbereitung schwer war, die Kooperation zu haben.

Zur Aufführung treffen sich alle am frühen Abend in der Bachkirche. Die Reaktion des Publikums war von sehr begeistert, bis auch schockiert und betroffen. Sich im Spiegel zu sehen, man sieht sich sonst ja gern, doch jetzt entdeckte man auch Schlimmes, es war schrecklich und widerliches, und es gab zu denken. Ein älterer Herr mit Frau ruft anfangs: „Ruhe!“; er geht während Abrao's Song „Sei nicht froh: Nicht jeder Faschist ist ein Deutscher. Nicht jeder Deutscher ist ein Faschist,“. Die Aufführung ist sehr gut, die Stimmung in der kleinen Kirche peitscht sich geradezu hoch. Mit Fußgetrappel wird nach jeder Szene applaudiert. Es tut gut zu sehen, wie sich die Verslossenheit der Jugendlichen zu Beginn eines Tages umwandelt in völlige Offenheit und Gelöstheit. Es war ein sehr schöner Tag. Wir sind von der RAA nach Cottbus eingeladen, nach Spremberg, von der Ausländerbeauftragten und auch wieder nach Forst in die Kirche.

### **13. Döbeln, Sachsen / 30.9.1998**

Eine kleine Gruppe aktiver Teilnehmer kommt in der Kantine der Stadtsporthalle zusammen. Es sind fast weniger, als unser Ensemble groß ist. Das Gymnasium hat fast 1000 Schüler, von denen gerade einmal 10 gekommen sind. Es gibt Capoeira in der Mensa, Breakdance im hinteren Teil der riesigen Sporthalle. Theater und Batik finden in der Schule statt. Keiner findet sich für Trommeln und Graffiti hat keine Wand, weil das Landratsamt erlaubt es nicht.

Schon vor Beginn sitze ich im Landratsamt; die Ausländerbeauftragte will das Projekt gern zum Jubiläum ein 5. Mal. Es gibt kaum Kontakt zwischen Amt und Jugendlichen, so stellt sich heraus. Zur Aufführung kommen nur knapp 100 Zuschauer, einige kennen uns vom letzten Jahr. Alle hoffen auf den Schülerclub, der mehr Leute bringt. Ein Mädchen will für das nächste Mal 500 Leute holen. Sie hat auch jetzt 2 Artikel in der Zeitung geschrieben. Man munkelt, wenn das Landratsamt etwas organisiert, kommen keine Jugendlichen. Unbedingt sollte der Schülerclub der Veranstalter sein, und das Landratsamt der Finanzier und Rahmengerber, der den Jugendlichen unterstützend zur Seite steht, sie aber selber werkeln läßt, wie wir im anschließenden Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Jugendamtes feststellen.

### **14. Oschatz, Sachsen / 01.10.1998**

In der Turnhalle des Gymnasiums erwarten uns fast 150 Schüler zu den Begegnungen. Wir fallen mit unserer Fünf-Minuten-Performance in die Halle ein, und bringen alle zum Staunen und Lachen. Die Begegnungen werden eingeteilt. Viele wollen zu Graffiti. Nachdem wir aufklären, daß selbst nicht gesprüht wird, sondern man zuschaut, fragt und redet mit den Sprayern, sind einige abgeschreckt. Die Beteiligung bei Capoeira, Trommeln, Breakdance und Theater ist sehr groß.

Um 15 Uhr drängen sich die Jugendlichen vor dem Eingang. Es sind zwischen 2 und 3 Hundert. Die Szene von der „Freien Inspiration Lublin,“ steht am Ende der gesamten Aufführung und hinterläßt fragende Gesichter. Ein Mann, gekleidet in einen weiß gegipsten Anzug und weiß geschminkten Gesicht, erscheint aus dem Dunkel; mit seinem Erscheinen beginnt frenetische Musik. Zwei Männer erwarten ihn verheißungsvoll und bereiten ihm den Empfang eines verdienten Helden. Sie tragen eine Kiste bei sich, auf die sie ihn auffordern zu steigen, der eine bietet seinen Rücken als Brücke, zur Überwindung der Distanz. Da steht der Mann, über den anderen und beginnt von nun an, sein Gefolge hinter sich her rennen zu lassen, damit sie

die Kiste mal dort plazieren, nein, besser dort, oder einfach da drüben, springt auf und wieder ab, hetzt sie diktatorisch durch den Raum, in schrillum Gefallen an seiner Macht, ohne Sinn. Das Tempo steigert sich hektisch, bis die beiden Männer die Kraft verlieren, ihm an gewünschten Ort die Kiste zu plazieren. Damit verliert auch er seine Kraft und bricht schließlich leblos zusammen. Dunkel. Stille. Dann ertönt das Weinen eines Babys. Suchend irren die beiden Männer umher, bis ihnen klar wird, daß das Geräusch aus der Kiste ertönt. Sie öffnen sie und entnehmen ein Baby, so weiß von Kopf bis Fuß.

### **15. Zeithain, Sachsen / 02.10.1998**

Die Begegnungen in der JVA beginnen morgens um 10 Uhr. Interessierte gibt es hauptsächlich für Capoeira, Graffiti und Theater. Bei Theater melden sich 7 Leute, was uns erstaunt, da es die meisten abschreckt sich zu zeigen, sich zu öffnen. Ein Insasse war auch schon im vorherigen Jahr dabei. Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam mit den Gefangenen in der Kantine, dort spielen wir auch die Aufführung. Der Raum ist der größte in der Anstalt, hat in der Mitte einen dicken Pfeiler und einen Einbau für die Küche. Wir spielen in einem Eck von ca. 3,5 x 3,5 m.

Die Aufführung beginnt mit der Theaterszene der Insassen. Sie sind sehr nervös auf der Bühne, weil die anderen Gefangenen sehr nah sitzen und Konfrontation und auch Reaktion unmittelbar sind. Ca. 6 Mann kommen auf die Bühne, stehen, warten, gucken, laufen etwas und Ende. Die Aufführung kommt sehr gut, die Insassen machen laut Kommentare und einige stimmen bei Capoeira plötzlich ein brasilianisches Lied an, das sie von unseren Brasilianern gelernt haben. Nach der Show werden alle rasch aufgefordert, in ihre Zellen zurückzukehren. Keine Zeit, richtig Abschied zu nehmen. Als wir über den Hof in Richtung Tor zugehen, winken, rufen sie aus den Fenstern, und wieder singen ein paar das brasilianische Lied.

### **16. Saalfeld, Thüringen / 03.10.1998**

Das Klubhaus in Saalfeld ist etwas besonderes, Jugendliche unterschiedlichen Alters gehen dorthin, um sich zu treffen. Die versammelten Jugendlichen sind zwar sehr offen, doch macht es manchen offensichtlich Mühe, sich zu entscheiden. Dennoch finden Capoeira, Trommeln, Batik und Breakdance statt. Nebenbei haben wir durch die gute räumliche Situation Gelegenheit zum Proben.

Eine neue Eingangsszene „Der Bus,“ wird geprobt und das Drehbuch für die neue Szene „Kinder spielen Krieg,“ entwickelt. Zur Aufführung kommen Jugendliche aus der ganzen Stadt. Nach der Show versammeln sich manche zu Gesprächen, anschließend feiern alle zusammen eine große Party, bis in den morgen. Für den Busfahrer wurde von den Veranstaltern extra ein Bett bereitgehalten, damit wir nach der Show etwas bleiben können und nicht wie im vergangenen Jahr unmittelbar abreisen. Bei der Abfahrt werden wir gebeten, wiederzukommen und den 3. Oktober 1999 zu reservieren.

### **17. Pößneck, Thüringen / 05.10.1998**

In Pößneck treffen wir auf Schloss Oppburg ein, ein europäisches Bildungszentrum. Zu den Begegnungen erwarten uns ca. 60 Jugendliche, darunter auch welche aus dem Kinderheim in Tröpsdorf, beschrieben als „verhaltensoriginell,“, sowie Schüler einer Förderschule. Das Alter liegt zwischen 13 -19. In der ersten Reihe sitzen sogenannte Baby-Skinheads, Jungen, fast noch Kinder, mit Bomberjacke und

kahlrasierten Kopf. Man spürt, dass sie freiwillig nicht hierhergekommen wären, ihre Neugier ist verhohlen und abschätzend.

Während der Aufführung sind immer wieder aus einer Gruppe Kommentare zu hören, die sich vor allem auf unsere Afrikaner beziehen. Einzig Breakdance und Capoeira verschaffen ihnen aufgrund der hohen sportlichen Leistung einen gewissen Respekt. Nach der Aufführung stehen sie in kleine Gruppen vor dem Schützenhaus und warten auf ihre Busse. Ich stehe neben einer kleinen Gruppe, in der der kleinste unablässig von einem älteren auf den Hinterkopf geschlagen wird. Der Kleine geht nicht weg, obwohl es ihm offensichtlich Schmerzen bereitet, sondern bleibt standhaft in der Gruppe. Wir hören, wie einer laut seine Meinung äußert, daß er das Ganze „Scheiße,“ fand. Auf Nachfragen, warum, was ihm nicht gefiel, dreht er mir den Rücken zu und geht weg.

### **18. Erfurt, Thüringen / 06.10.1998**

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt treffen wir in der Zitadelle Petersberg, einer Einrichtung der offenen Jugendarbeit, auf ca. 60 Berufschüler. Ihr Eindruck ist nicht sehr motiviert, in kleinen Gruppen hocken sie zusammen und wollen diese schwerlich auflösen, um sich für eine Begegnungsart zu entscheiden.

Unser Vorschlag in der Vorbereitung, den gesamten Tag für alle zu öffnen, daß heißt, auch für Jugendliche aus der offenen Jugendarbeit, wurde abgelehnt mit der Begründung, es solle ein Projekt nur für Schüler sein. So haben wir einen eingeschweißten Clan, der schwierig zu bewegen ist. Die Theatergruppe besteht aus 4 Jungen und ihrer Lehrerin. In der Szene spielt die Lehrerin die führende Rolle. Wir stellen fest, daß dies in einer solchen Konstellation nicht gut ist. Capoeira läuft in einer Judohalle der Polizeischule. Plötzlich tauchen Polizeischüler auf, um zu trainieren und die Begegnung muß leider vorzeitig abbrechen.

Zu der Aufführung am Nachmittag kommen nicht alle wieder zu der Aufführung. Es kommen auch kaum neue Zuschauer hinzu. Für uns ein Zeichen, daß keine Werbung gemacht wurde, das Konzept nicht richtig begriffen wurde, eine Öffnung des Projektes für viele von Seiten des Kooperationspartners nicht erkannt und wahrgenommen wurde.

### **19. Weimar, Thüringen / 07.10.1998**

Am frühen Nachmittag erwartet uns im Stadtteilhaus, einer offenen Jugendeinrichtung, ein herrliches Mittagessen, zubereitet von Jugendlichen und Mitarbeitern des Hauses. Die Begegnungen sind für 15 Uhr angesetzt, Treffpunkt ist die Aula des Gymnasiums, nahe beim Stadtteilhaus. Konzept der Veranstalter für die Begegnungen ist eine freiwillige Teilnahme, durch die Uhrzeit sollen auch andere Jugendliche, nicht nur die Schüler der beteiligten Schule, Gelegenheit haben, mitzumachen. Tatsächlich kommen zwar nur etwa 60 Jugendliche, doch alle wollen was machen und sind gespannt auf unsere Truppe. Capoeira, Breakdance und Trommel gehen in verschiedene Räume der Schule. Graffiti, Batik und Theater sind in den zahlreichen bunten Räumen des Stadtteilhauses. Graffiti bekommt eine Wand direkt im Eingangsbereich, und trotz der schlechten Luft, bleiben einige und schauen gespannt der allmählichen Entwicklung des großen Wandbildes zu. Batik ist in einem recht kleinen Raum, alle müssen zusammenrücken, doch sie haben Spaß und malen mit mehreren an einem Bild; auch Jungen sind bis zum Ende dabei.

Im Laufe der Begegnung stellt sich heraus, daß die Veranstalter zu der Show keinen weiter eingeladen hat. Man hat das Konzept falsch verstanden. Für uns

kommt das völlig überraschend, da wir noch wenige Wochen vor Beginn der Tour einen Checkbesuch gemacht hatten und alle wichtigen Punkte für den Tag durchgesprochen hatten. In Windeseile laufen die Telefondrähte heiß; weitere Jugendeinrichtungen der Stadt werden eingeladen, Freunde angerufen, man versucht noch über lokale Radiostationen einen Programmhinweis zu erreichen.

Zu der Show um 19 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums kommen tatsächlich weitaus mehr Zuschauer als wir befürchteten. Bis kurz vor Beginn sitzen Jugendliche in Grüppchen herum, einige machen Hausaufgaben mit unseren russischen Breakdancern, zwischendrin trainieren die Capoeiristen, andere proben eine neue Szene, und manche sitzen nur herum und genießen die Atmosphäre vor der Aufführung. Die Show beginnt mit der neuen Bus-Szene. Menschen verschiedener Hautfarben und Kulturen treffen aufeinander, besteigen gemeinsam einen Bus und beginnen eine Reise. Es ist offensichtlich, daß wir uns selbst spielen und die Szene kommt beim Publikum gut an. Die Aufführung wird sehr gut, das Publikum bestärkt die Künstler mit viel Applaus und geht bei den einzelnen gut mit. Anschließend sind alle richtig erschöpft vor Begeisterung, die Jugendlichen erwarten die Künstler am Ausgang, es werden viele Komplimente gemacht. Einige sind traurig, daß sie nichts wußten von den Begegnungen am Nachmittag, sie wünschen sich viel mehr solcher Veranstaltungen für Jugendliche und nächstes Jahr müssen wir unbedingt wiederkommen.

## **20. Gotha, Thüringen / 08.10. 1998**

Schon bei unserer Ankunft wird deutlich, daß der geplante Aufführungsort in der Schule ein Problem ist. Er liegt im 4. Stock, ohne Aufzug, der Starkstromanschluß ist zu weit weg und versprochene Helfer sind auch nicht da. Als einzige Ausweichmöglichkeit bleibt die Cafeteria der Schule, ein schlauchiger Raum, mit Säulen in der Mitte, der Platz für höchstens 100/150 Zuschauer bietet, um die 200 werden erwartet.

Zu den Begegnungen, die erst um 15 Uhr stattfinden, erwarten wir die Schüler des Gymnasiums und einer Regelschule. Ihre Teilnahme ist freiwillig und es erscheinen etwa 60 Jugendliche. Bei unserem Eintreten hat sich schon eine 10 köpfige Trommeltruppe formiert, mit eigenen Trommeln. Im Anschluß an unsere kurze Präsentation stellen sie sich ihrerseits vor mit einer kleinen Kostprobe ihres Könnens. Die Afrikaner freuen sich über diese Gruppe und schon bald verschwinden sie gemeinsam in den Musikraum, um zu arbeiten. Für Graffiti haben sich auch einige gefunden und man schlägt eine öffentliche Wand in der Stadt vor, die eigens dafür hergerichtet ist. Manche haben Autos, um all die Farben zu transportieren und so bricht die Gruppe gemeinsam auf. Die Breakdancer laufen mit ihren Teilnehmern zu der Regelschule, Capoeira, Theater und Batik bleiben in Räumen des Gymnasiums.

Die Show eröffnet die Trommelgruppe gemeinsam mit den Afrikanern. Alle haben ganz glückliche Gesichter, für jeden von ihnen war es ein gelungenes Zusammentreffen, bei dem jeder von jedem lernen konnte. Nach der Aufführung stehen wir mit einigen Jugendlichen und sprechen über die Aufführung. Das Stück der polnischen Gruppe hat einen starken Eindruck hinterlassen und jeder hat eine andere Interpretation davon, was sehr interessant ist zu hören.

## **21. Wittenberg, Sachsen-Anhalt / 09.10.1998**

Wir waren schon öfters im Jugendfreizeitzentrum 'Pferdestall' zu Gast und müssen jedes Jahr aufs Neue feststellen, dass der Projekttag ungenügend durchge-

dacht wird. Die zugesagten Räume sind nicht vorbereitet und müssen erst geräumt werden. Insgesamt finden sich nur etwa 35 Jugendliche zu den Begegnungen ein.

Das gibt Gelegenheit, die neue „Kinder-Szene,, weiterzuprobieren, um sie am gleichen Abend das erste Mal zu spielen.

Der Aufführungsort ist sehr klein, durch Säulen verstellt und so niedrig, das Capoeira für manchen Sprung sehr achtgeben muß. Wie in den Jahren zuvor, kommt sehr wenig Publikum, nach und nach tröpfeln sie ein. Ungeachtet all dieser Beeinträchtigungen spielt das Ensemble sehr professionell, und die neue Szene ist überraschend und sehr stark. Sie beginnt mit einem Spiel unter Kindern; ein Luftballonverkäufer wird umzingelt und geneckt, seine Luftballons mit lautem Gelächter zerstoßen, dann wird eines der Kinder unter ihnen zum neuen Opfer, man spielt sich den Ball zu und läßt ihn nicht fangen, Plastikpistolen werden ausgepackt und das Spiel puscht sich hoch. Momente entstehen, in denen allen das Lachen im Halse steckenbleibt, die Szene hinterläßt einen tiefen Eindruck.

## **22. Eberswalde, Brandenburg / 10.10.1998**

Die RAA in Eberswalde zeigt einigen Mut; sie haben die Veranstaltung nicht an eine Schule gekoppelt, sondern für alle geöffnet und einen Samstagnachmittag für die Begegnungen ausgewählt. Als wir ankommen, stehen eine Reihe von Jugendlichen vor der Schule, die als Räumlichkeit zur Nutzung bereitsteht. Tatsächlich sehen wir nicht alle von denen die draußen standen drin auch wieder, als wir mit der Fünf-Minuten-Performance die Begegnungen eröffnen. Eberswalde hat einen relativ hohen Anteil an rechten Jugendlichen, von denen auch einige bei unserer Ankunft zu sehen waren. Augenscheinlich wollen sie nur mal gucken, wer da so kommt, unser Erscheinen ist wie ein Anlaß zum,, sich treffen,, beäugen, doch den Mut zum Näherkommen haben sie nicht. Etwa 50 Jugendliche nehmen aktiv das Angebot wahr und haben ihren Spaß; Capoeira, Breakdance, Graffiti und Theater finden statt. Für Baktik, Trommel und Trommelbau finden sich keine Interessierten.

Zur Aufführung kommen ca. 80 Zuschauer, die meisten aus der links-alternativen Szene. Auch das Alter ist anders als wir es gewöhnt sind; der Schnitt liegt bei 25 bis 30 Jahren, es sind kaum jüngere dabei.

Die Show gefällt sehr. Auch hier stellt sich wieder heraus, daß es zwar schön ist, wenn die Säle vor Überfüllung bersten, aber wenn nur wenige kommen, entwickeln sich viel intimere Momente. Die Informationen, über das, was stattgefunden hat, wird weitergegeben, von denen, die da waren, an andere, die es verpaßt haben. Eine Frau, die bei der Aufführung dabei war, will das Projekt im nächsten Jahr in die Stadt holen.

## **23. Wolfen, Sachsen-Anhalt / 12.10.1998**

Schon als wir mit leichter Verspätung im Kulturhaus in Wolfen ankommen, werden wir mit Applaus begrüßt. 150 Jugendliche aus zwei Gymnasien wollen mit uns die Begegnungen machen. Sie sind sehr gut vorbereitet auf das, was sie erwartet, wissen, was sie wollen und können sich rasch in Gruppen einteilen. Beim Theater sind 10 Leute, von denen 4 schon im vergangenen Jahr dabei waren.

Zur Performance am Nachmittag kommen fast 400 Zuschauer, das Theater des Kulturhauses ist fast auf den letzten Platz gefüllt. Die Eröffnung macht eine Rap-Gruppe aus Wolfen. Die Stimmung im Saal ist sehr gut. Das regionale Fernsehen ist gekommen und macht Aufnahmen für einen Kurzbeitrag.

Wir werden auch für das nächste Jahr herzlich eingeladen.

#### **24. Meißen, Sachsen / 13.10.1998**

In Kooperation mit dem Europazentrum findet der Projekttag im Franziscanenum Gymnasium statt. In der Turnhalle der Schule erwarten uns ca.120 Schüler, ein Querschnitt aus den 9.- 12 Klassen.

Schon bei unserem Eintreffen werden wir euphorisch begrüßt. Die Schüler scheinen gut vorbereitet auf den Tag und sind sehr motiviert. Graffiti erhält die Erlaubnis, eine große Wand im zukünftigen Speisesaal zu besprühen. Die Capoeiristen haben an ihrem Auftritt gearbeitet. Eine kleine Spielhandlung wird in die Mischung aus Kampf und Tanz eingebaut, was die gesamte Szene bereichert.

Zur Aufführung am späten Nachmittag kommt fast die ganze Schule, die Turnhalle ist dicht bepackt. Die gute Stimmung vom Vormittag trägt sich weiter und steckt auch die neu hinzugekommenen an. Am Ende tanzen die Zuschauer und Ensemble einen großen Kreis, darin tanzen Einzelne. Luizer tanzt mit drei Kindern und winkt ein viertes dazu. Am Ende tanzen auch sie inmitten vom großen Kreis.

#### **25. Köthen, Sachsen-Anhalt / 14.10.1998**

Als wir nachmittags mit dem Bus im Freizeitzentrum ankommen, erwartet uns eine Schar von Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren. Da die Aufführung abends angesetzt ist, fragen wir erstaunt die Organisatoren, ob das auch unser Publikum sein wird. Sie verneinen, es sei dies die Begegnungsgruppe und abends kämen die älteren Jugendlichen. Das macht natürlich keinen Sinn und wir fragen die Kinder: „Wer kommt denn heute abend zur Aufführung?“ Keine Antwort. „Wer kommt denn heute abend nicht zur Aufführung? Einige lachen, jetzt strecken die meisten auch ihre Finger hoch. „Warum seid ihr den hier?“ – „Uns wurde gesagt, wir können mit euch proben.“ „Wann sollen wir denn das Geprobte mit euch aufführen?“ Die Kinder verstehen jetzt, daß der Sinn des Zusammentreffens fehlt. Doch natürlich fangen wir an mit Ihnen zu arbeiten, und es macht großen Spaß. Die Begegnungen finden statt mit Trommeln, Breakdance und Batik. Die Kids sind glücklich.

Am Abend kommen dann fast 150 Jugendliche in das örtliche Kulturhaus, um sich die Performance anzusehen. Im Gespräch stellt sich heraus, daß keiner von ihnen von den Begegnungen wußte. Sie waren sehr enttäuscht, daß sie diese Chance verpaßt haben, denn sie wären gerne gekommen. Die Aufführung kam sehr gut an, leider fehlte darin die Beteiligung der Jugendlichen.

#### **26. Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern / 15.10.1998**

Die Aufführung im Jugendfreizeitzentrum „bus stop“, wurde von mehreren Jugendfreizeitzentren in Schwerin vorbereitet. Der „bus stop“ liegt im Plattenviertel, es erscheinen viele rechte Jugendliche. Zur eigentlichen Beginn der Show um 20 Uhr sind erst wenig da. Wir warten mit dem Beginn bis 20.45 bis der Saal voller ist. Es trudeln während der Aufführung weitere Jugendliche ein und überqueren während der laufenden Performance die Bühne zu ihren Plätzen. In der ersten Reihe sitzt eine Gruppe junger Türken, die sich laut unterhalten, lachen und immer wieder Requisiten von der Bühne holen. Die jungen Türken sind eindeutig rechts gerichtet. Da verstehe noch einer die Welt. Der Anführer klopft laut Sprüche und macht eindeutige Handbewegungen. Viele Sequenzen der Aufführung machen ihn und seine Gruppe nachdenklich, die Geschichten erzählen Ihnen etwas, was sie bisher nicht kannten. Nachher spreche ich mit dem türkischen Jugendlichen, es hat ihm sehr gefallen und betroffen gemacht.

## **27. Herford, Nordrhein-Westfalen / 16.10.1998**

In der Justizvollzugsanstalt erwarten uns an die hundert junge Gefangene für die Begegnungen. Capoeira und Breakdance finden viele Teilnehmer. Auch zum Trommeln finden sich einige Interessierte, nur für Batik und Theater nicht. Nachdem schon alle verteilt in ihren Räumen sind, kommen plötzlich zwei Jungs, die Theater machen wollen. Beide sind taubstumm. John erklärt ihnen die Szene und sie sind einverstanden es zu spielen. Als John für eine kurze Weile den Raum verläßt und zurückkommt, proben beide allein, geben sich gegenseitig Anweisungen, korrigieren sich und arbeiten völlig eigenständig.

Zur Aufführung, in der Kirche der Anstalt kommen 300 Gefangene. Manche von ihnen haben sich für den Anlaß extra gut gekleidet. Die Stimmung ist sehr euphorisch; schon nach kurzer Zeit sind sie nicht mehr auf den Bänken zu halten. Alle müssen aufstehen, um noch etwas sehen zu können, die hinteren steigen auf die Bänke. Auch auf den Gesichtern der Beamten zeigt sich echte Freude. Die Stimmung bei allen ist sehr positiv, und so ausgelassen sehen sie die Jungs selten. Beim Finale springen einige der Insassen auf die Bühne und tanzen einzelne Breakdance – Figuren. Im Abtausch wechseln kleine Kunststücke unserer Künstler mit denen der Gefangenen. Es macht allen großen Spaß, sich gegenseitig zu zeigen. Der Tag ist für alle, die Insassen, die Beamten und auch die Gefängnisleitung, und natürlich auch für uns, ein voller Erfolg. Die Gefangenen dokumentieren den ganzen Tag mit Video. Auch ein Artikel in der nächsten Ausgabe der Knastzeitung „Mauerblümchen,“ soll über den Tag berichten.

## **28. Turin, Italien / 18.10.1998**

Auf Initiative der Anti-Rassismus Gruppe EASY WAY ARCI werden wir nach Turin eingeladen. Am Nachmittag nach unserer Ankunft ist ein Treffen organisiert mit Bezirksbürgermeister, verschiedene Präsidenten, die in der Jugendarbeit tätig sind. Mitarbeiter des Amtes für Präventionsarbeit und Multiplikatoren für Sozial- und Jugendarbeit. Es gibt eine Diskussion über das Projekt und über die Schwierigkeiten der Jugendarbeit in Turin. Kunst wird als Mittel für Prävention vorgestellt. Am Abend erwarten uns Mitglieder von ARCI, Leute verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen Berufen, auch Schauspieler, Freunde usw. wir spielen die 5 Min. Performance und erzählen über die verschiedenen Mitglieder des Ensembles, wie sie zum Projekt gestoßen sind, und in welcher Weise jede Gruppe Ihre Szenen vorbereitet hat. Die Leute sind sehr gespannt auf morgen.

Am nächsten Tag fahren wir mittags zu dem vorgesehenen Theater. Dort müssen wir feststellen, daß sich auf der Bühne ein muslimischer Teppichmarkt installiert hat. Ziemlich lange wird hin und her verhandelt, wer denn nun eigentlich das Nutzungsrecht des Raumes hat. In der Tat hatten beide einen Vertrag in der Hand, italienische Verhältnisse. Es erscheinen einige Präsidenten und Vizepräsidenten und wir regeln die Situation. Freundlicherweise weichen die Händler auf einen anderen Ort aus. Wir können endlich mit der technischen Einrichtung beginnen, was aufgrund der Raumstruktur sehr schwierig ist. Die Bühne liegt in der Mitte zweier Zuschauertribünen, und wir müssen entscheiden, in welche Richtung gespielt werden soll, denn eine Hinterbühne ist für uns unerlässlich. Andererseits kann keiner einschätzen, wieviel Publikum zu erwarten ist und ob der vorhandene Zuschauerraum ausreichend ist.

Vor Beginn der Aufführung versammeln sich viele Menschen vor dem Theater. Knapp 250 haben Platz, es ist gerammelt voll, ein Teil kann nicht hereingelassen werden, obwohl sie sich drängeln. Jugendliche sind fast gar nicht darunter. Das Alter

liegt zwischen 25 und 55, Schauspieler, Theaterleute, Regisseure. Plötzlich sehen auch wir die Aufführung mit neuen, anderen Augen. Es steht ein völlig neuer Anspruch im Raum. Das sind keine Leute, die nicht oder nur wenig mit Kunst und Kultur zu tun haben, ganz im Gegenteil. Im anschließenden Gesprächen hören wir, daß viele eine Art Sozial-Theater erwarteten und völlig überrascht waren von der Art der Inszenierung. Es war für sie ganz unaufgesetzt und sehr aus dem Bauch heraus. Es hat viele fasziniert, gerade die Theaterleute, daß die Botschaften nicht durch den Text, sondern durch die Sinne vermittelt wurden. Auch für unser Ensemble war dies ein neuer Schritt und eine gute und wichtige Erfahrung, für dieses Publikum zu spielen.

### **29. Tauber-Bischofsheim / 20.10.1998**

Der Projekttag findet statt im Schulzentrum Pestalozziallee. Das Schulzentrum umfaßt eine Real-, eine Haupt- und eine Förderschule mit jeweils seiner eigenen Verwaltung in jedoch einem Gebäude. Die Abgrenzung voneinander ist innerhalb der Schule exemplarisch: die einen dürfen zum Pinkeln nicht zu den anderen, man hat und will mit den anderen nichts zu tun haben. Die Idee ist, die Begegnungen mit einer Jahrgangsstufe aller Schulen durchzuführen, der Ansatz, über das Projekt die Abgrenzung aufzulösen, nicht nur zwischen den Jugendlichen, sondern auch zwischen den Lehren. Zur Aufführung sollen sowieso alle zusammenkommen. Der Beginn der Begegnungen verläuft zunächst sehr zögerlich. Einige sind unentschlossen, sich aus ihren angestammten Gruppen zu lösen, um mit „Fremden“ ein paar Stunden zu verbringen. Vermutlich ist es dann doch die Neugier, die sie überzeugt, sich für etwas zu entschließen. Im Theaterworkshop sind zwei Mädchen, eine aus dem Kosovo, die andere aus Rumänien. Das rumänische Mädchen ist sehr kleinwüchsig und kugelrund. „Ich mache, was ich will. Was die anderen sagen, ist mir egal.“ Später steht sie vor 300 Leuten auf der Bühne, in der Rolle eines Fotomodells. Sie bekommt viel ehrlichen Beifall. Unter den Zuschauern sitzen auch viele Eltern. Der Tag hat bei allen einen starken Eindruck hinterlassen.

### **30. JVA Adelsheim/ 21.10.1998**

In der Justizvollzugsanstalt erwarten uns ca. 80 jugendliche Insassen. Der Anteil an Ausländern ist relativ hoch, sie sind alle sehr erwartungsvoll und freuen sich auf uns und sehen dem Tag gespannt entgegen.

Es gibt eine große Beteiligung beim brasilianischen Kampftanz Capoeira. Die muskulösen Körper der Tänzer und ihre Tanztechnik macht sie an, dass auch zu probieren und was Neues zu lernen, auch ohne die Sprache der anderen zu sprechen, will man einander verstehen und es gelingt. Beim Theater gibt es erstaunlich viele Teilnehmer, fast 10 Jugendliche wollen mitmachen. Nach außen haben viele eine große Klappe, aber auf die Bühne zu gehen und sich vor den Kumpels zu zeigen? „Nein, ich bin doch nicht blöd, Mann, die lachen mich doch aus.“ Die Gruppe ist sehr agil, man diskutiert viel miteinander und korrigiert sich gegenseitig. Kurz vor dem Auftritt sagt einer: „He John, mein Arsch wird immer kleiner, was habe ich gemacht, ich habe Angst!“, Er ist dann auf die Bühne gegangen, hat seine Angst überwunden, einen neuen Respekt vor sich gewonnen und den von den anderen dazu. Der Tag war für alle sehr aufregend und ein voller Erfolg. Nach der Performance stehen kleinere Gruppen zusammen und berichten einander stolz von ihren Erlebnissen.

### **31. Ilmenau, Thüringen / 22.10.1998**

Der Projekttag in Ilmenau wurde auch hier vom Jugendamt für alle geöffnet. In Kooperation mit dem dortigen Gymnasium, das die Räume ihrer Schule zur Verfügung stellte, waren am Nachmittag zu den Begegnungen auch alle Jugendlichen der offenen Einrichtungen eingeladen, wie auch die Schüler des Gymnasiums.

Es hatte sich eine Video - Gruppe gebildet, die den Tag dokumentierte; ein lokaler TV - Sender kam zu Aufnahmen und machte Interviews mit den Begegnungsteilnehmern. Alle Begegnungen fanden statt und machten den Beteiligten großen Spaß.

Die Aufführung fand in der Turnhalle der Schule statt. Es erschienen über 300 Zuschauer, die Schüler der Schule, aber auch Jugendliche aus der ganzen Stadt. Hinzu kamen noch etwa 20 Insassen der JVA aus Ichtershausen. Das Jugendamt hatte dazu eingeladen und so wurde dieser ungewöhnliche Besuch möglich gemacht. Die Gruppe Gefangener saß auf zwei Bänken am Rande, aber doch mittendrin im Publikum, Sicherheitsbeamte standen unauffällig nebenbei. Augenscheinlich war es keinem der Jugendlichen bewußt, wer da unter ihnen saß und so fiel es fast gar nicht auf. Die Aufführung war sehr gut, die Atmosphäre sehr gelöst und frei, jeder konnte sich frei äußern. Doch die Reaktionen waren ganz unterschiedlich. So kam es bei gewalttätigen Szenen zu Applaus aus den Reihen der Gefangenen, sie machten laut Kommentare, wendeten sich ab bei emotionalen Szenen, um laut mit ihrem Hintermann zu reden und das kriegte jeder mit.

Die Aufführung war sehr zügig, hatte ein gutes Timing und war eine der besten. Das Ensemble bekam herzlichen Applaus und man mußte versprechen, auch im nächsten Jahr wiederzukommen.

### **32. Halle, Sachsen –Anhalt / 23.10.1998**

In Zusammenarbeit mit dem Theater in Halle findet der letzte Projekttag der Tournee statt. Die Teilnehmer für die Begegnungen sind sehr motiviert und es macht Spaß mit ihnen zu arbeiten. Die Räumlichkeiten sind nicht alle im Theater und so hat man für die Jugendlichen eine Art Fahrplan gemacht, an dem sie sich orientieren können. Die Organisation hat sich und die Jugendlichen gut auf den Tag vorbereitet. Das ganze Theater steht zur Verfügung. Zur Aufführung kommen nicht so viele Zuschauer wie wir erhofft hätten, an unserem letzten Tag. Es sind etwa 150. Da das Theater fast 600 Plätze hat, sind gerade mal die ersten Reihen belegt.

Für die Veranstalter war die Anzahl ein großer Erfolg, da normalerweise nicht so viele Jugendliche der Stadt ins Theater kommen.